Der österreichische Bindenschild

Hermann WIESFLECKER

Das Studium der maximilianischen Heraldik hat mich zur bisher ungelösten Frage nach dem Ursprung und dem Weg des rot-weiß-roten Bindenschildes hingeführt. Schon dem verdienstvollen Vorderösterreicher Friedrich METZ war aufgefallen, daß uns „die rot-weiß-roten Farben vom Oberrhein über Tirol bis nach Wien begleiten“.¹ Die Anregung wurde bisher nie aufgegriffen. Norbert WEYSS² hat auf die rot-weiß-roten Zusammenhänge zwischen Cividale und Österreich in älterer Zeit hingewiesen. Auf die mögliche Herkunft des Salzburger Wappens (Bindenschild und steigender Löwe) über die frühen Staufer aus Schwaben verwies bereits Fr. ZAISBERGER. Ich habe über alle diese Zusammenhänge viele Jahre nachgedacht und meine Überlegungen in der eben erschienenen Geschichte Österreichs im Zeitalter Maximilians – allerdings über die verschiedenen Ländergeschichten verstreut³ – behandelt; ich habe die Lösung im Vergleich der Ländergeschichten und ihrer zugehörigen Heraldik zu finden versucht und möchte meine Ausführungen hier zwecks besserer Übersicht noch einmal zusammenfassen.

Die ältere Hypothese des sehr erfahrenen Landeshistorikers Karl LECHNER, der in dieser Frage allerdings nie über seinen niederösterreichischen Erfahrungsbereich hinausging, wollte den Bindenschild von den Grafen von Poigen-Hohenberg-Wildenberg⁴ herleiten, die um 1210 ausstarben und ihr Erbe den Babenbergern hinterließen. Aber es ist kaum anzunehmen, daß ein reichsfürstliches Geschlecht wie die Babenberger auf der Höhe ihrer Erfolge das Fähnlein eines landsässigen kleinen Grafen als ihre Hausstandarte übernommen hätten, zumal die Babenberger in der Zwischenzeit große Reichslehen wie die Steiermark, Lehenschaften in Friaul und in Cordenons-Pordenone erworben hatten. Es gibt für diese Annahme auch keinen näheren Beweis.⁵ Andererseits überliefert ein guter älterer Gewährsmann wie Ladislaus Sunthaim auf seinen Klosterneuburger Tafeln (ca. 1490), daß bereits der Babenberger Leopold V. im

¹ Fr. METZ, Landeskundliche Übersicht. In: METZ (Hrsg.), Vorderösterreich. Eine geschichtliche Landeskunde. 2. Aufl., Freiburg 1967, 46; A. NIEDERSTÄTTER, Probleme der vorderösterreichischen Geschichte. In: WOLFRAM/POHL (Hrsg.), Probleme der Geschichte Österreichs und ihrer Darstellung (= Veröffentlichungen der Kommission für die Geschichte Österreichs 18), Wien 1991, 192.

² N. WEYSS, Austria und Bindenschild. In: Adler. Zeitschrift für Genealogie und Heraldik 15 (1989), 82; dazu auch Fr. GALL, Österreichische Wappenkunde. Handbuch der Wappenwissenschaft, 2. Aufl. Wien-Köln-Weimar 1992, 418.

³ H. WIESFLECKER, Österreich im Zeitalter Maximilians I. Die Vereinigung der Länder zum frühmodernen Staat. Der Aufstieg zur Weltmacht. Wien-München 1999, 27, 35f., 69, 82, 84, 93, 96ff., 113f., 132ff., 138f., 160, 165, 200, 208, 453–457.

⁴ K. LECHNER, Die Babenberger, Markgrafen und Herzöge von Österreich 976–1246 (= Veröffentlichungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung 23), Wien 1976, 209, 374 Anm. 76, 78; WIESFLECKER, Österreich, 36, 454.

⁵ WEYSS, 82f.; GALL, 124f. lehnt dies ab.

Jahre 1192, als er zusammen mit der Steiermark die rot-weiß-roten Lehen der Kärntner Otakare in Cordenons-Pordenone und der Eppensteiner Eigenherrschaften in Friaul erhielt, mit einer großen rot-weiß-roten Fahne belehnt wurde, neben welcher der altösterreichische Adler und der steirische Panther sichtbar zurücktreten. Sogar das erste Reitersiegel Herzog Leopolds V. (gest. 1194) zeigt neben dem Babenberger Adler m. E. deutlich erkennbar die rot-weiß-rote Fahnenlanze.⁶

Meine These, die ich im folgenden eingehender ausführen und begründen werde, lautet: Den rot-weiß-roten Bindenschild führten bei uns zuerst die Kärntner Herzoge, spätestens die Eppensteiner sowie die Kärntner Otakare als Grafen von Cordenons-Pordenone. Diese wieder brachten den Bindenschild aus Schwaben mit, vererbten ihn in verschiedenen Erbgängen (1122, 1138 und 1147) an die steirischen Traungauer und diese wieder 1192 an die Babenberger. Eine sehenswerte Ausstellung⁷ über Vorderösterreich, die 1999 in Schwaben und Niederösterreich gezeigt wurde, fragte scherzhaft: Nur die Schwanzfeder des Doppeladlers? Tatsächlich stammt aus Schwaben der Bindenschild als Herzstück des alten österreichischen Kaiseradlers und des Adlers der österreichischen Republik.

Das alte Herzogtum Schwaben war seit alters mit den Alpenländern, zunächst mit Tirol, Kärnten und Salzburg, eng verbunden. Aus Schwaben stammten die ersten Kärntner Herzoge. Sie brachten von dort ihre Ministerialen, Fahnen und Wappen mit. Farbige Feldzeichen und Fahnen hat es zweifellos lange vor der sogenannten „heraldischen“ Zeit (vor 1100) gegeben, worauf erfahrene Heraldiker wie ANTHONY VON SIEGENFELD, HÖFLER und GALL⁸ hingewiesen haben. Die Wörter Waffen und Wappen als Eigentumszeichen auf den Waffen sind bekanntlich wurzelgleich. Schon Paulus Diaconus (gest. ca. 800) setzt das germanische *bandum* (Banner) dem lateinischen *vexillum* gleich.⁹ Es wäre unrealistisch zu glauben, daß es in „vorheraldischer“ Zeit keine Kriegsfahnen und Wappen gegeben habe. Seit König Heinrich II. (gest. 1024) ist die Belehnung mit der Fahne als eingefahrene Gewohnheit nachgewiesen. Derartige Symbolhandlungen waren nach deutschem Recht unverzichtbar. Der Versuch, die „hasta signifera“, mit welcher König Heinrich II. 1004 das Herzogtum Bayern verlieh, als eine Fahnenlanze ohne jede heraldische Bedeutung abzutun, ist wenig überzeugend. Alles was wir aus schriftlichen und bildlichen Quellen des frühen oder späten Mittelalters über Belehnungen wissen, beweist eher das Gegenteil: wenigstens Farben, die

⁶ Fr.-H. HYE, Das österreichische Staatswappen und seine Geschichte (Innsbruck-Wien 1995), 14 Abbildung 2, 140 ff.; demnach tritt der Bindenschild auf dem Reitersiegel unter Herzog Friedrich II. nicht zum ersten Mal auf. Dazu auch Katalog der Ausstellung 1000 Jahre Babenberger in Österreich. Stift Lilienfeld 1976 (= Katalog des Niederösterreichischen Landesmuseums NF 66), Wien 1976, 438f., Nr. 728.

⁷ Katalog der Ausstellung „Vorderösterreich nur die Schwanzfeder des Kaiseradlers? Die Habsburger im deutschen Südwesten“. Landesausstellung in Rottenburg am Neckar, Schallaburg in Niederösterreich und Augustinermuseum in Freiburg im Breisgau 1999–2000. Hrsg. v. Württembergischen Landesmuseum Stuttgart, Ulm 1999.

⁸ GALL, 2f. – Den Ausführungen von H. APPELT, Die Entstehung des steirischen Landeswappens. In: Festschrift für J. Fr. Schütz, Graz-Köln 1954, 235ff., 240ff. gegen die Thesen von A. ANTHONY VON SIEGENFELD, Das Landeswappen der Steiermark (= Forschungen zur Verfassungs- und Verwaltungsgeschichte der Steiermark 3, Graz 1900) kann ich in diesem Punkt nicht zustimmen.

⁹ KLUGE, Etymologisches Wörterbuch (1913) unter dem Stichwort Banner: *vexillum quod bandum appellat*. – Über römische Fahnen und Feldzeichen vgl. eine spätrömische Quelle bei ANTHONY VON SIEGENFELD, 409ff. Beilage I.

stets mit Wappen (= Besitzzeichen) zusammenhängen, müssen die Fahnen geführt haben.

Den altbabenbergischen goldenen Adler im blauen Feld müssen die Babenberger schon vor 976 geführt haben, bevor sie den bayerischen Nordgau verließen, wo dieses Wappen mit ähnlichen Figuren und Farben heute noch verbreitet ist. In ähnlicher Weise leitet sich wohl auch der steirische Panther von einem uralten bayerischen Feldzeichen her; da hat ANTHONY VON SIEGENFELD höchstwahrscheinlich recht. Fahnen und farbige Feldzeichen gehen sicher in historische Frühzeiten zurück; sie wurden bereits von den Römern geführt und waren auch für die Leitung eines Gefechtes zu allen Zeiten unverzichtbar. Fahnen mit ihren Wappen und Farben waren Symbole für Fahnen- und Schwertlehen, zugleich Kennzeichen eines lehensfähigen Bannerherrn und seines kriegerischen Aufgebotes (*banderium*) und außerdem Besitzzeichen seiner Länder und Lehensherrschaften.¹⁰ Jede Investitur wurde mit den Lehensfahnen aller zu vergebenden Länder und Herrschaften vollzogen; dazu kam stets die rote Blutfahne des Reiches, welche die Summe aller Regalien bedeutete. Alle Fahnen wurden der Reihe nach übergeben, wobei die Hausfahne den Vorrang hatte; das war in Österreich seit 1192 der rot-weiß-rote Bindenschild.

Gerade bei einer so beständigen Sache wie den Farben und Figuren der Heraldik, die sich erfahrungsgemäß durch Jahrhunderte kaum verändert erhielten, wäre es wissenschaftlich völlig verkehrt, auf die vielfach bewährte rückschreitende und rückschließende Methode zu verzichten. Ein kurzer Blick auf Wappen und Wappenfarben der Herzoge von Schwaben und einiger schwäbischer Geschlechter¹¹ führt uns die schwäbisch-österreichischen Gemeinsamkeiten überzeugend vor Augen. Die Herzoge von Schwaben¹² führten auf goldenem Feld drei übereinander schreitende schwarze Löwen. Der Vergleich mit dem Kärntner Herzogswappen ist naheliegend. Elsaß führt rot-gold, Hohenberg rot-weiß, Burgau rot-weiß, der Breisgau rot-weiß, Baden rot-gold, die rheinischen Grafen von Eppenstein rot-weiß, die rheinfränkischen Grafen von Spanheim das rot-weiße Schachbrett mit dem Pfauenstoß als Helmzier, Thann rot-weiß, Ensisheim rot-weiß-rot usw. Schon der zweite Herzog von Kärnten, Otto von Worms (gest. 1004), besaß Grafschaften am linken Rheinufer und im Rheingau. Er war mit Adelheid von Elsaß verheiratet. Es gab zahlreiche Wechselheiraten von Kärntner Herzogen mit schwäbischen Prinzessinnen. Das Kolonialland Kärnten zog viele rheinische, fränkische und schwäbische Geschlechter an, die ihre Ministerialen mitbrachten, welche die in Schwaben vorherrschenden Farben und Wappen in verschiedenen Abwandlungen zunächst nach Kärnten und von dort nach Friaul mitbrachten, die dann mit dem Erbgut der Eppensteiner (1122), der Kärntner Otakare

¹⁰ Über die Grundbegriffe der Heraldik vgl. GALL, 27ff.; desgl. ANTHONY VON SIEGENFELD, 7ff., 28ff., 38ff., 48ff., 56ff.

¹¹ Über die schwäbische und rheinfränkische Farben- und Wappenlandschaft vgl. Ch. BECHER/O. GAMBER, Die Wappenbücher Herzog Albrechts VI. von Österreich. Ingeram-Codex der ehem. Bibliothek Cotta (= Jahrbuch der Heraldisch-Genealogischen Gesellschaft Adler, Folge 3, Bd 12, 1984/85), Wien-Köln-Graz 1986), 8ff., 24ff., 28ff., 36ff., 42ff.; desgl. H. HUBER, Wappen. Ein Spiegel von Geschichte und Politik gesehen im Wappen eines vorderösterreichischen Regenten, Karlsruhe 1990, 57ff., 76ff., 95ff., 125ff.; GALL, 145ff.; HYE, Staatswappen, 10f.

¹² GALL, 149f. – Die schwäbischen Wappen finden sich in reicher Auswahl in den Büchern von BECHER/GAMBER, HUBER und GALL.

(ca. 1136) sowie Bernhards von Spanheim (1147) zunächst an die Steiermark und später 1192 an die Babenberger übergangen.

Mit Herzog Adalbero gelangte 1012 das erste Mal das Haus Eppenstein,¹³ das reichste und mächtigste Geschlecht in der Steiermark, an das Kärntner Herzogsamt. Er war verheiratet mit einer Tochter des Herzogs von Schwaben und erwarb als Markgraf von Verona und Friaul sowie als Vogt der Patriarchen von Aquileia auch Amtsherrschaften in ganz Friaul, besonders in Cividale, dem Sitz der Grafen von Friaul. Die Eppensteiner führten als Herzoge von Kärnten bereits den Bindenschild und zeichneten damit auch ihr Hauskloster St. Lambrecht¹⁴ aus. Sie hielten selbstverständlich auch am steirischen Pantherwappen fest, das ihre ursprünglichen steirischen Herrschaftsrechte repräsentierte. Die Meinung, der Panther sei das ursprüngliche Kärntner Wappen gewesen, ist unrichtig.¹⁵ Eppensteiner wie Spanheimer führten das Pantherwappen als Anspruch auf die Steiermark, welche ursprünglich ihre Kärntner Mark war, neben dem Herzogswappen weiter, worüber es mit den Babenbergern sogar zum Kriege kam. Man beobachtet später bei den Habsburgern, wo die Quellen bereits reicher fließen, daß sie die Wappen ihrer Länder auch auf den Siegeln in beliebiger Auswahl nebeneinander führten.

Die Eppensteiner verloren infolge kaiserlicher Ungnade vorübergehend das Kärntner Herzogsamt und zogen sich auf ihre steirischen Eigenherrschaften zurück. Graf Berthold von Zähringen (gest. 1078) folgte in Kärnten, hatte sich eigentlich aber das Herzogtum Schwaben erwartet. Der Zähringer wurde von den wiederkehrenden Eppensteinern 1077 aus Kärnten verdrängt. Es ist höchstwahrscheinlich, daß diese aus Schwaben eingewanderten Herzogsgeschlechter mit ihren Dienstmanschaften auch ihre Farben und Figuren aus Schwaben mitbrachten;¹⁶ so wurden im Kärntner Herzogswappen nicht nur der in Schwaben weit verbreitete rot-weiß-rote Bindenschild, sondern auch die übereinander schreitenden schwarzen Löwen auf goldenem Grund aus dem Wappen der Herzoge von Schwaben übernommen. Das Spanheimer Hauskloster St. Paul führte ihr rot-weiß-rotes Schachbrett; St. Lambrecht führte das Rot-weiß-rot der Eppensteiner und Ossiach den Bindenschild der Kärntner Otakare. Wegen der engen politischen Zusammenhänge wurden die rot-weiß-rot- und rot-goldenen Farben der Kärntner Herzogsstandarte auch auf die Kärntner Herrschaften in Friaul übertragen, wo nachweisbar 67 Geschlechter¹⁷ diese Farben variierten, darunter auch die Stadt Cividale als Hauptsitz der Kärntner Herzoge in Friaul. Aus Schwaben stammt wohl auch das Salzburger¹⁸ Wappen. Wahrscheinlich hatte Erzbischof Gebhard (gest. 1088) den rot-weiß-rot- Bindenschild und den steigenden

¹³ WIESFLECKER, Österreich, 94ff. (dort weitere Literatur).

¹⁴ GALL, 234f.

¹⁵ Diese Meinung vertritt die im übrigen besonders verdienstvolle Arbeit von ANTHONY VON SIEGENFELD, 164ff., 247ff.; von GALL, 132, übernommen.

¹⁶ Die Eppensteiner führten ebenso wie die Spanheimer bereits in ihrer rheinfränkischen Heimat rot-weiß-rote Farbkombinationen; vgl. dazu BECHER/GAMBER 102, 124.

¹⁷ WIESFLECKER, Österreich, 138; C. G. MOR, *Problematica storica dell'araldica civica in Friuli*. In: *Araldica civica del Friuli*, 7ff.; DERS., *Araldica Friulana e prima diffusione del feudo*. In: *Castelli del Friuli* 7 (1988), 11ff., 16ff., 19ff., 28ff., 31 ff. – Für die Beschaffung dieser und anderer Friauler Literatur habe ich Herrn Univ.-Prof. Sergio Tavano aus Triest zu danken.

¹⁸ GALL, 137.

Löwen im goldenen Feld aus Schwaben nach Salzburg mitgebracht; auch die starke Ähnlichkeit mit dem Kärntner Herzogswappen weist in diese Richtung. Erzbischof Gebhard stammte aus schwäbischem Adel, war Parteigänger des Gegenkönigs Rudolf von Schwaben und dürfte auch dem von ihm gegründeten Eigenbistum Gurk dieses Wappen verliehen haben. ZAISBERGER möchte diese Übernahme aus Schwaben in die Zeiten der frühen Stauer und ihrer Verwandten, der Sighardinger, verlegen.¹⁹

Zu den ältesten Kärntner Geschlechtern, die schon bald nach 976 als Grafen von Cordenons-Pordenone auftraten, gehörten die Kärntner Otakare.²⁰ Sie führten den rot-weiß-rot- Bindenschild, den sie auch ihrem Kärntner Hauskloster Ossiach verliehen. Die Grafschaft Cordenons-Pordenone genoß so großes Ansehen, daß sie mitunter sogar als Markgrafschaft²¹ vergeben wurde. Zirka 1138, nach dem Tod des letzten Grafen Otto II. von Cordenons-Pordenone,²² ging seine Grafschaft samt der rot-weiß-rot- Standarte an die steirischen Traungauer und 1192 an die Babenberger über. Diese Grafschaft wurde von den Babenbergern nicht erst 1220 gekauft,²³ was neben urkundlichen Zeugnissen auch der Babenberger-Stammbaum beweist. Die Eppensteiner brachten wohl auch die Görzer²⁴ nach Friaul, welche ähnlich wie die Eppensteiner die rot-weiß-rot- geteilten Balken mit dem in Schwaben so beliebten steigenden Löwen im Wappen führten. Das blaue Feld weist auf die Aquileier Vogtei hin.

Im „Geburtsjahr der Steiermark 1122“ (PIRCHEGGER) hatten die steirischen Traungauer von ihrem Verwandten Herzog Heinrich II., dem letzten Eppensteiner,²⁵ das gesamte Eppensteiner Eigengut in der Steiermark, die Vogtei über das Eppensteiner Hauskloster St. Lambrecht, aber auch deren zahlreiche Eigenherrschaften in Friaul und damit deren rot-weiß-rote Standarte geerbt, während das Kärntner Herzogsamt an die Spanheimer überging. Um 1138 kam auch das Erbe der Kärntner Otakare in Friaul, die Grafschaft oder Markgrafschaft Cordenons-Pordenone und deren rot-weiß-rote Standarte hinzu. Das große Erbe nach Bernhard von Spanheim (1147) brachte der Steiermark neben dem rot-weiß-rot- Schachbrett auch den Pfauenstoß.²⁶ Unter den Lehensfahnen, welche die Traungauer 1192 zu vererben hatten, herrschten die rot-weiß-rot- Standarten offensichtlich vor; daß die grüne Pantherfahne als Symbol der alten Kärntner Mark auch von den Spanheimern als Anspruch weiter geführt wurde, minderte ihren Anwert. Auch die Babenberger hatten mit ihrem alten Adlerwappen, das an den bayerischen Nordgau und an die Abhängigkeit vom Herzogtum Bayern erinnerte, nur mehr wenig Freude. So empfahl sich als Hausfahne für Neu-Österreich der rot-weiß-rote Bindenschild und der stolze Pfauenstoß: dies bedeutete den Zuwachs an Ländern, eben Neu-Österreich.

¹⁹ Fr. ZAISBERGER/N. PFEIFER, *Salzburger Gemeindegewappen* (= Schriftenreihe des Salzburger Landesarchivs 3), Salzburg 1985, 14.

²⁰ WIESFLECKER, Österreich, 96, 138, 157f., 454 (dort weitere Literatur).

²¹ *Urkundenbuch zur Geschichte der Babenberger*. Hrsg. v. H. FICHTENAU, E. ZÖLLNER, O. von MITIS, II, 234, Nr. 389: *Fridericus dux Austrie marchio Portus Naonis ...*

²² WIESFLECKER, Österreich, 112, 114, 158f.

²³ Ebd., 158.

²⁴ Ebd., 164.

²⁵ Ebd., 112.

²⁶ Vgl. Anm. 48.

Im österreichischen Schicksalsjahr 1192 vererbten sich alle Lehen samt den vielen Lehensbannern der steirischen Otakare an den Babenberger Leopold V., darunter auch die rot-weiß-roten Standarten von Cordenons-Pordenone und zahlreicher Friauler Lehenschaften sowie die rot-weiße Standarte Bernhards von Spanheim samt dem Pfauenstoß. Als Kaiser Heinrich VI. den Babenberger Leopold V. mit den Reichslehen Österreich und Steiermark belehnte²⁷, wählte der Herzog als Hauptbanner eine große rot-weiß-rote Fahne, nicht die alte babenbergische Adlerfahne, auch nicht die grüne Pantherfahne der Steiermark, sondern eben den Bindenschild von Pordenone-Cordenons und der zahlreichen Friauler Herrschaften, welche in der Zeit der staufischen Italienpolitik besonderes Ansehen genossen. Dies macht uns das Bild auf den Klosterneuburger Tafeln²⁸ deutlich. Das Allianzwapen zu Füßen des Lehensempfängers, Herzog Leopolds V., zeigt halbseitig „Alt-Österreich“, die goldenen Adler auf blauem Feld, und auf der linken Seite den steirischen Panther und den Bindenschild von Cordenons-Pordenone und Friaul. Als Hausfahne aber wählte man bei dieser Belehnung das erste Mal und seither immer die rot-weiß-rote Fahne. Das war für Ladislaus Sunthaim, den erfahrenen Genealogen der Babenberger Geschichte, noch selbstverständlich. Man muß sich wundern, wie diese Tatsache der neueren Zeit zum Problem werden konnte.

Fast gleichzeitig vollzog sich der Kreuzzug und der Zwischenfall von Akkon. Man brauchte für die neue Hausfahne eine ruhmreiche Geschichte und fand sie beim Kreuzzug: Nach dem Sturm auf Akkon (1191) sei der Waffenrock des österreichischen Herzogs von Blut durchtränkt gewesen und nur der Streifen unter dem breiten Schwertgurt sei weiß geblieben. So die Wappensage.²⁹ Es ist immerhin auffallend, daß die tatsächliche Übertragung des Bindenschildes an die Babenberger und die zugehörige Wappensage im Datum fast auf das Jahr genau übereinstimmen.

Der babenbergische Bindenschild stammt gewiß nicht erst aus dem Jahre 1230, weil er damals auf einem Siegel angeblich erstmals überliefert wird;³⁰ das ist reiner Zufall. Gesicherte historische Tatsachen und die keineswegs zu unterschätzende Erinnerung des Klosterneuburger Stammbaumes bezeugen die Übernahme des Bindenschildes durch die Babenberger im Jahre 1192. Man wird sich kaum der Tatsache verschließen können, daß sich bei der Investitur von 1192 unter den vererbten Lehensstandarten der steirischen Otakare mehrere rot-weiß-rote Fahnen befunden haben, so daß aus gegebenem Anlaß eine rot-weiß-rote Standarte den Vorzug erhielt, was keineswegs einen endgültigen Verzicht auf den Babenberger Adler oder auf den steirischen Panther bedeutete. Beide wurden tatsächlich neben dem Bindenschild weitergeführt, wie dies einige bei ANTHONY VON SIEGENFELD und HYE angeführte Siegelbilder bezeugen.³¹ Die Heiligenkreuzer Fenster und das sogenannte Laxenburger Fenster³²

aus dem 13. Jahrhundert zeigen bereits den heiligen Markgrafen Leopold III. (gest. 1130), die Markgräfin Agnes (gest. 1143) und Heinrich II. Jasomirgott (gest. 1177) mit dem Bindenschild, weil die Erinnerung an „Neu-Österreich“ so übermächtig wirkte, daß man den Bindenschild sogar vor 1192 zurückverlegte. Noch Ladislaus Sunthaim (gest. 1513), dem ersten Erforscher der Babenberger Geschichte, war die Verbindung von Neu-Österreich mit dem Bindenschild selbstverständlich.

Die damaligen Generationen haben den Aufstieg Österreichs zum Herzogtum (1156) und die Erwerbung der Steiermark samt dem Erbgut der Eppensteiner und Bernhards von Spanheim sowie der Grafschaft Cordenons-Pordenone in Friaul als große Zeitenwende empfunden, die den Wechsel der babenbergischen Hausstandarte wohl begründete. Man stellte den Bindenschild von Neu-Österreich über den Adlerschild von Alt-Österreich, der obendrein an die alte Lehensuntertänigkeit unter Bayern erinnerte. Die Unterscheidung von Alt-Österreich und Neu-Österreich³³ findet sich in allen alten Wappenbüchern wieder, seit es solche gibt, vor allem im Wappenbuch des Konrad Grünemberg (1483) und natürlich im Klosterneuburger Stammbaum. Neu-Österreich hatte sich durch die Erwerbung der Steiermark, der Grafschaft Cordenons-Pordenone und der Friauler Herrschaften so verstärkt, daß der letzte Babenberger Friedrich II. bereits eine Königskrone³⁴ für sich in Anspruch nahm. Die Erhebungsurkunde war bekanntlich im Entwurf fertig (1245), als sich der Königsplan an persönlichen Schwierigkeiten und am Kirchenbann über Kaiser Friedrich II. zerschlug. Dieser Anspruch Österreichs wurde seither durch Jahrhunderte verfochten. Seither kam wohl die Königskrone als Helmzier zum Pfauenstoß.

In Kärnten waren den Eppensteinern die Spanheimer (1122–1269) im Herzogsamt gefolgt. Auch sie „kamen vom Rhein“³⁵ und unterhielten enge Beziehungen zu Friaul. Die reichen Eppensteiner Eigengüter waren an die steirischen Otakare vererbt worden (1122), was zu Spannungen führte. Die Spanheimer führten zwar das alte Kärntner Herzogswappen; sie hielten aber als Anspruchswappen auch den steirischen Panther der ausgestorbenen Eppensteiner fest, was von den Traungauern und später von den Babenbergern als Herausforderung empfunden werden mußte, wie wir aus einer Erzählung des Johannes von Viktring³⁶ wissen, die bisher nie richtig verstanden wurde. Johannes von Viktring berichtet, daß der Kärntner Herzog mit Hilfe seines Verwandten König Ottokars von Böhmen gegenüber Friedrich II. dem Streitbaren Ansprüche in der Steiermark erhoben habe; der siegreiche Babenberger aber habe den gefangenen Kärntner Herzogssohn gezwungen, auf das Pantherwappen (und damit auf die steirischen Ansprüche) zu verzichten und sich mit dem alten Kärntner Wappen, dem Bindenschild und den drei schreitenden Löwen, zu begnügen. Der Panther war tatsächlich nie das Wappen der Spanheimer als Kärntner Herzoge; sie führten als

²⁷ WIESFLECKER, Österreich, 35f., 114.

²⁸ Fl. RÖHRIG, Der Babenberger Stammbaum im Stift Klosterneuburg, Wien o. J., 81, Tafel 20.

²⁹ GALL, 124; HYE, Staatswappen, 9f.; HUBER 80f. – Diese Wappenlegende ging sogar in die Pragmatikerverordnung von 1806 ein; dazu GALL, 81.

³⁰ Vgl. dazu HYE, Staatswappen, 16.

³¹ Ebda., Abbildungen 20, 94; Fr.-H. HYE, Österreich und die Steiermark. Heraldische Aspekte. In: 800 Jahre Steiermark und Österreich (= Forschungen zur Geschichtlichen Landeskunde der Steiermark 35), Graz 1992, 145ff.

³² HYE, Staatswappen 19f., 46f. (dort die Farbbilder 6–10).

³³ Ebda., Abbildungen 52–54; GALL, 124f., 135.

³⁴ WIESFLECKER, Österreich, 37 (dort weitere Literatur).

³⁵ H. DOPSCH, Die Gründer kamen vom Rhein. Die Spanheimer als Stifter von St. Paul. In: Katalog der Ausstellung „Schatzhaus Kärntens“, Landesausstellung St. Paul 1991, II, 43–67; WIESFLECKER, Österreich, 97f.

³⁶ Text des Johannes von Viktring bei Johannis abbatis Victoriensis Liber certarum historiarum ed. F. SCHNEIDER (Script. rer. Germ. in usum scholarum, 1909) I, 188; vgl. auch die eingehenden Ausführungen bei ANTHONY VON SIEGENFELD, 252f.; eine m. E. unrichtige Deutung bei GALL, 418f.; dazu auch H. APPELT, Zur Frage der Entstehung des Kärntner Landeswappens. In: ZHVSt 46 (1955), 50ff.

Familienwappen das rot-weiß-rote Schachbrett,³⁷ das sie auch ihrem Hauskloster St. Paul verliehen. Als Herzoge aber führten sie den Bindenschild mit den Löwen, und als Anspruchswappen auch noch den steirischen Panther. Das kommt überzeugend zum Ausdruck auf dem Stifterfresko von St. Paul, welches das Wappen der Spanheimer, das rot-weiß-rote Schachbrett mit dem Pfauenstoß als Helmzier, das Kärntner Herzogswappen und dazwischen etwas kleiner den steirischen Panther zeigt. Das Spanheimer Wappen wiederholt sich auch auf dem Grabdenkmal der Stifter und in den Gewölbefresken der Stiftskirche. Daß die Kärntner Löwen von König Ottokar herkommen könnten, ist wohl auszuschließen.³⁸

Durch die Belehnung von 1282 kam der Bindenschild von den Babenbergern an die Habsburger, welche den rot-weiß-roten Bindenschild und den steigenden Löwen, den sie aus ihrer schwäbischen Heimat mitgebracht hatten, im Lauf der Zeit zu ihrem neuen Hauswappen machten.³⁹ Der Bindenschild begann immer beherrschender hervorzutreten. Als König Albrecht I. seine Söhne belehnte (1298), wurde neben den großen Herzogtümern Österreich, Steiermark, Kärnten, Krain etc. auch die Herrschaft Pordenone⁴⁰ ausdrücklich genannt. Sie sollte den Brückenkopf einer ganz neuen habsburgischen Italienpolitik bilden. Kärnten und Krain zusammen mit Cordenons-Pordenone und dem Rest der Friauler Herrschaften verblieben zwar vorläufig noch in der Hand der Tiroler Meinhardiner, aber die Habsburger durften hoffen, auch diese Länder zu erwerben, was ihnen 1335 tatsächlich gelang. Neu-Österreich bildete zusammen mit der Steiermark, Kärnten und Krain nun einen der größten Fürstenstaaten des Reiches.

Der Ausschluß Österreichs, das dem Reich bereits drei Könige gestellt hatte, aus der Reihe der Kurfürsten durch die Goldene Bulle (1356) war zweifellos ein unge rechter politischer Anschlag der Luxemburger gegen Habsburg, gegen den die Selbsthilfe Herzog Rudolfs IV., die Maiusfälschung von 1358/59, verständlich wird. Das Privilegium Maius⁴¹ erfand den Pfalzerzherzog von Österreich, der den Vorrang vor den Kurfürsten haben sollte; der österreichische Erzherzogtitel sollte den Ersatz für den vorenthaltenen Kurfürstentitel bilden. Dieser Titel hatte seinen Ursprung im Kärntner Erzjägermeisteramt, das auch wieder aus Schwaben stammte. Es gab bekanntlich auch vier gräfliche Reichsjägermeister, die alle aus Schwaben kamen: es waren die Grafen von Heuen, von Neuffen, von Schaumburg und die Vögte von Matsch im Vintschgau. Der oberste Erzjägermeister⁴² aber wanderte aus Schwaben

³⁷ Die Spanheimer führten Schachbrett und Pfauenstoß bereits am Rhein (BECHER/GAMBER 103); vgl. dazu die Ausführungen und Bilder, vor allem das Stifterfresko, im Katalog der Ausstellung Schatzhaus Kärntens, I, 505ff., II, 518ff. und Abbildungen 77, 78. Eine besonders schöne Abbildung des Stifterfreskos auf dem Einband von Cl. FRÄSS-EHRFELD, *Geschichte Kärntens I*, Klagenfurt 1984.

³⁸ GALL, 419, möchte dies annehmen; dazu FRÄSS-EHRFELD, I, 254f.

³⁹ GALL 43, 46, 48f., 59, 63ff., 81, 89, 103, 105; HYE, *Österreich und die Steiermark*, 151ff.; HUBER, 171.

⁴⁰ E. SCHWIND/A. DOPSCH, *Ausgewählte Urkunden zur Verfassungsgeschichte der deutsch-österreichischen Erblande im Mittelalter*, Innsbruck 1925, 156f., Nr. 78.

⁴¹ A. LHOTSKY, *Privilegium Maius. Geschichte einer Urkunde (= Österreich Archiv)*, Wien 1962; WIESFLECKER, *Österreich* 41ff.; HUBER, 45ff. (RÖHRIG).

⁴² Die gräflichen Jägermeister bei BECHER/GAMBER, 149; das Siegel Rudolfs IV. von 1359/60 enthält in der Umschrift den Titel „archimagister venatorum“ (HYE, *Staatswappen*, Abbildung 50); dazu das Umschlagbild bei WIESFLECKER, *Österreich*.

über Kärnten nach Österreich. Das Kärntner Herzogswappen führte als Helmzier zwei goldene Büffelhörner, wie sie in vielen schwäbischen Wappen als Jagdsymbole wiederkehren.

Herzog Rudolf IV.⁴³ war der Vollender der habsburgischen „Herrschaft zu Österreich“, ein politischer Realist und zugleich Staatsmystiker, der Erfinder der erwähnten großartigen Titel; er führte aber auch bereits den „Herzog von Schwaben“ im Siegel und faßte den Herzog von Mailand ins Auge. Er drängte nach der Erwerbung Tirols zur Eroberung Friauls und versuchte eine Landbrücke über Pordenone und das alte Reichsvikariat von Treviso nach Padua und Mailand zu schlagen. Die Heirat seines Bruders Leopold III. mit Viridis Visconti von Mailand sollte diese Politik fortsetzen. Sein nächstes Ziel aber war die Eroberung Friauls. Er gab dem altbabenbergischen goldenen Adler auf blauem Feld, mit dem man nichts mehr anzufangen wußte, einen neuen Sinn und übernahm das zum Fünf-Adler-Wappen⁴⁴ verbesserte Phantasiewappen des heiligen Markgrafen Leopold III.; er wollte damit angeblich zum Ausdruck bringen, daß Österreich nun fünf große Reichsfürstentümer besitze, die alle den Adler im Wappen führen: die beiden Österreich, Tirol, Krain, das er eben erworben hatte, und Friaul, das er bald zu erobern hoffte. Rudolf IV. setzte dieses Fünf-Adler-Wappen von Alt-Österreich neben den Bindenschild von Neu-Österreich. Rudolf IV. gab auch dem Lande ob der Enns, obwohl es damals noch dem Herzogtum Österreich angehörte, ein eigenes, an die Herren von Machland erinnerndes Wappen⁴⁵: vorn einen goldenen Adler im schwarzen Feld; hinten dreimal rot-weiß-rot gespalten. Er hat damit gewiß die spätere Abtrennung des Landes gefördert.

Für das neue Friaul, das trotz der venezianischen Besetzung seit 1420 ein Dauerziel habsburgischer Ausdehnung blieb, erfand erst Maximilian I. ein neues Wappen,⁴⁶ das auf gespaltenem Schild links den rot-weiß-roten Bindenschild und rechts auf blauem Feld das goldene Patriarchenkreuz zeigte. Das neue Wappen war ein deutlicher Hinweis auf den historischen Zusammenhang zwischen Kärnten und dem Kirchenstaat von Aquileia, die sich in älterer Zeit die Herrschaft über Friaul geteilt hatten. Auch das Krainer Wappen⁴⁷, der blaue Adler auf goldenem Schild – es war die genaue Umkehr der alten Patriarchenfarben (goldener Adler auf blauem Schild) – mit der rot-weiß geschachten Brustspange der Spanheimer, die immer wieder Markgrafen von Krain gestellt hatten, weist deutlich auf den Zusammenhang zwischen Schwaben, Kärnten und Friaul hin. Eine kaum bemerkte Besonderheit des Krainer Wappens ist der kleine Pfauenspiegel in der Helmzier. Auch im neuen Babenberger Bindenschild (nach 1192) ist der Pfauenstoß⁴⁸ als Helmzier besonders bemerkenswert. Es liegt nahe,

⁴³ WIESFLECKER, *Österreich*, 41f. (dort weitere Literatur).

⁴⁴ Fl. RÖHRIG, *Zum Ursprung des Fünf-Adler-Wappens*. In: *Jahrbuch des Stiftes Klosterneuburg* (1963), 63ff.; GALL, 67f., 85, 135; HYE, *Staatswappen*, 79ff.

⁴⁵ GALL, 136; BECHER/GAMBER, 161; A. HOFMANN, *Das Wappen des Landes Oberösterreich als Sinnbild seiner staatsrechtlichen Entwicklungsgeschichte*, Linz 1947.

⁴⁶ Es ist wiedergegeben auf dem Koldererturm und auf einer Fahnengruppe des Maximilianischen Triumph; später wurde das alte Patriarchenwappen (goldener Adler im blauen Feld) wiederhergestellt; WIESFLECKER, *Österreich* 138f., 456f.

⁴⁷ HUBER, 100ff. (CORNARO); GALL, 132ff.; WIESFLECKER, *Österreich*, 140.

⁴⁸ In den Vorlanden und am Rhein gab es gegen 20 kleine und große Geschlechter, darunter die Eppensteiner und die Spanheimer, welche als Helmzier den Pfauenstoß führten; vgl. BECHER/GAMBER, 25, 27, 31, 33, 35, 39, 43, 45, 47, 51, 53, 71, 97, 103, 107, 125, 159; HYE, *Staatswappen*, 31ff.; GALL, 124f.

ihn mit den Erbschaften von 1192 in Zusammenhang zu bringen. Den Pfauenstoß führten nachweisbar sowohl die Kärntner wie die fränkischen Spanheimer. Als die zahlreichen Herrschaften Bernhards von Spanheim in Kärnten und Untersteiermark im Erbweg an die Steiermark fielen (1147), ging selbstverständlich auch dessen Wappen samt dem Pfauenstoß mit, das 1192 auf die Babenberger vererbt wurde. Der kleine Pfauenspiegel im Krainer Wappen dürfte wohl damit zusammenhängen, daß die Spanheimer durch Jahrhunderte Markgrafen von Krain und Istrien stellten. Graf Otto von Plaien⁴⁹ war Bannerträger (*signifer*) des Herzogs von Österreich, das heißt er durfte ehrenhalber die rot-weiß-rote Reiterfahne und den Pfauenstoß seines Herrn führen; Urheber dieser Ehrenzeichen war er sicher nicht.

Daß sich auch die Farben und Wappen des Landes Tirol⁵⁰ und der Herrschaften vor dem Arlberg ganz in die in Schwaben vorherrschende rot-weiße und rot-goldene Fahnen- und Farbenlandschaft einfügen, ließe sich mit vielen Beispielen belegen. Eines mag genügen: die rot-weiße Fahne der Herren von Montfort⁵¹ ist gegengleich der rot-goldenen Fahne der Grafen von Tübingen. Tirol, vor allem sein Herzstück, das Burggrafenamt mit dem Schloß Tirol, galten seit alters auch als ein Teil des Herzogtums Schwaben, was noch die bekannte Kundschaft des Bischofs von Chur (1282) über das eigene Landrecht des Landes im Gebirge festhält. Der rote Adler auf weißem Grund deutet ebenso auf die Zugehörigkeit zum Herzogtum Schwaben wie zum Reich. Das goldene Krönlein dürfte der Adler wohl vom Grafen Heinrich (gest. 1335) erhalten haben, der Titeln König von Böhmen war. Das grüne „Ehrenkränzlein“ hat dem Tiroler Adler wohl Maximilian I. aufgesetzt, der alles mit grünen Ehrenkränzlein auszeichnete, was ihm lieb war, wie man dies in den Bildern seines Triumphzuges sehen kann.

Daß Maximilian I. nach Rudolf IV. weitaus das meiste zu einem neuen Österreichverständnis, zumal zur österreichisch-habsburgischen Heraldik, beigetragen hat, ist im schätzenswerten Buch „Was heißt Österreich?“ übersehen worden. Friedrich III. und Maximilian führten den Mythos vom Hause Österreich fort als des „ältesten, größten und mächtigsten Geschlechtes dieser Welt“, das die römisch-deutschen Kaiser stellte und zur Universalherrschaft über die Christenheit berufen sei. Seit Maximilian trat der Bindenschild als Symbol des habsburgischen Hauses und Österreichs gemeinsam mit dem Kaiseradler beherrschend in den Vordergrund.⁵² Man legte nun dem Kaiseradler meist den österreichischen Bindenschild zusammen mit dem Wappen von Burgund oder von Kastilien auf die Brust.

Mit dem altbabenbergischen Adlerschild und dem von Rudolf IV. verbesserten Fünf-Adler-Schild mußte man längst nichts mehr anzufangen. Schon die Humanisten (Cuspinian) erfanden dafür die Lerchenlegende:⁵³ eine römische Legion, die in Vindobona lag, habe die Lerche als Feldzeichen geführt; daher stamme die goldene Lerche der Babenberger. Der Fünf-Adler-Schild wurde erst seit 1805 wieder zum Wappen des

⁴⁹ HYE, Staatswappen, 31ff., 140, Abbildung 94.

⁵⁰ HUBER 107ff. (HYE); GALL, 138f.; BECHER/GAMBER, 26f., 158f.; ausführlich bei Fr.-H. HYE, Das Tiroler Landeswappen. Entwicklungsgeschichte eines Hoheitszeichens. In: Schriftenreihe des Südtiroler Kulturinstitutes 13, Bozen 1985.

⁵¹ BECHER/GAMBER, 33, 41.

⁵² GALL, 108ff.; HYE, Staatswappen, 94ff.

⁵³ GALL, 135, 418; HYE, Staatswappen, 82.

Erzherzogtums und später des Landes Niederösterreich. Der Bindenschild (Neu-Österreich) blieb dagegen das Wappen des Hauses Österreich und aller seiner Länder. Wegen seiner weithin sichtbaren, leuchtenden Farben wurde Rot-weiß-rot später die Kriegsfahne der österreichisch-ungarischen Monarchie, die als Staatsfarben bekanntlich Schwarz-Gold aus dem Wappen des alten römisch-deutschen Reiches weiterführte. Die Tradition der rot-weiß-roten Farben, die von Anfang an alle habsburgischen Länder von Schwaben über Tirol, Kärnten, Salzburg, Steiermark und Österreich auf eine besondere Weise verbanden, war doch so stark, daß auch die Republik nach 1918 den Bindenschild als österreichische Staatsfarben⁵⁴ übernahm.

P. S.: Für Mithilfe bei Herstellung der Reinschrift und der Diskette danke ich herzlich meiner Frau Dr. Inge Wiesflecker-Friedhuber und meinem Mitarbeiter Dr. Manfred Hollegger.

⁵⁴ HYE, Staatswappen, 103ff.; GALL, 112ff., 118ff.